



# Senioren-Zeitung



## Eine Stätte der Versöhnung

In der trüben Jahreszeit gedenken wir unserer Verstorbenen. An Allerheiligen zieht es die Menschen an die Stätte, wo ihre Angehörigen die letzte Ruhe fanden. Mancher, der voller Andacht vor dem geschmückten Grab steht, wird Zwiesprache mit dem Toten halten, um vielleicht mit innerer Kraft den Heimweg anzutreten. Es gibt einen Weg, den jeder von uns gehen muss, den Weg zu einem Ort der Ruhe und des Friedens. Alle, deren Lebensweg beendet ist, ruhen unter dem Grabmahl, auf dem Name, Geburts- und Sterbedatum den Betrachter erkennen lassen, wer hier seine letzte Ruhe gefunden hat. Hier sind alle gleich. etwas Übernatürliches, Unwiederbringliches liegt über den Gräbern. Jedem Besucher wird



bewusst, dass hier aller irdischer Glanz endgültig erloschen ist. Ob Kaiser, König oder Bettler, keiner kann sich das Leben erkaufen, nicht für alles Geld der Welt; die einzige ehrliche Gerechtigkeit auf Erden. Es ist einer der wenigen Orte, an dem man Ruhe und Stille auf sich wirken lassen kann, dabei derer gedenkt, die ihr Leben beendet haben, wobei sie Frieden fanden, was auf dieser Welt unerreichbar ist. Hier sollte, auch für die Lebenden, eine Stätte der Versöhnung sein. Wir könnten uns über die Gräber hinweg die Hand zur Versöhnung reichen, um auch selbst den inneren Frieden zu finden. Doch mit Verzeihen und Vergessen tut sich mancher schwer, auch über den Tod hinaus. Denken sollten wir an das Bibelwort: „Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein“. Sind wir ehrlich, keiner von uns dürfte auch nur einen Stein in die Hand nehmen. Wer das noch frühzeitig erkennt, hat immer noch Zeit seinem Leben eine andere Richtung zu geben. Nur wer zu Lebzeiten eine innere Beziehung zu seinen Verstorbenen hegte, aber auch den Mitmenschen mit netten Worten Freude bereitet, kann im Herzen glücklich sein. Und was gibt es Wertvolleres, als Glück und Liebe zu schenken. Wer so lebt, kann in wahrer Andacht derer gedenken, die im Leben Liebe schenkten und hier die verdiente Ruhe fanden. Für Menschen, die im Leben aneinander vorbei lebten und nun vor dem Grab stehen, gibt es ein passendes Sprichwort: „Schenkt euch Blumen während des Lebens, auf den Gräbern stehen sie vergebens.“

Otto Kuhn  
Seniorenredaktion  
Losheim am See



# Senioren-Zeitung



## Alles hat seine Zeit

Sprich nicht von der Schönheit der Natur,  
wenn ein Schwerbehinderter,  
innerlich und äußerlich gefesselt  
durch Einschränkungen und Schmerzen  
hilfesuchend nach deiner Hand tastet.  
Sage nicht am offenen Grab: "Es ist besser so!"  
Denn alle, die einen geliebten Menschen verlieren  
sind erst auf dem Weg  
zu dieser tröstenden Erkenntnis.  
Berichte einem pflegenden Angehörigen,  
der in der Enge seiner Situation und Wohnung  
auf deinen Besuch gewartet hat, nicht endlos  
von deinen eigenen, frohen und schönen Erlebnissen.  
Sie füllen die Zeit, aber nicht das Herz dieses Menschen.  
Argumentier nicht mit „Gottes Gerechtigkeit“,  
wenn ein Verzweifelter immer wieder WARUM  
in die Nacht eines Schicksalsschlages schreit.  
Bleibe einfach schweigend an seiner Seite  
und erbete stellvertretend für ihn Zuversicht.

Verbreite bei dem,  
dessen Leben oder Angehöriger  
sich unaufhaltsam der Schwelle des Todes nähert  
keine Hoffnung aufs Gesundwerden.  
Sie hindern den Sterbenden und die, die ihn lieben daran,  
das Jasagen zu lernen und Abschied zu nehmen.  
Alles hat seine Zeit:  
Das Hoffnung wecken und Licht anzünden,  
das Ermutigen, ein befreiender Scherz.  
Das Öffnen des Fensters, um hinauszuschauen  
und später die Einladung zu einem gemeinsamen Spaziergang.  
Aber auch das Dableiben, ohne auf die Uhr zu schauen,  
das Tränen trocknen und Verzweiflung aushalten,  
das Miterleben bedrohlicher Ängste  
und das Eingeständnis, eigener Rat- und Hilflosigkeit

Verfasser unbekannt  
Eingesandt von Gertrud Dewald, Bachem

## Sankt Martin heute

**Mein Freund, hör zu! Sankt Martin heute, das bist du!**  
An unserem Weg kein Bettler fleht, tausendfacher Tod dort  
steht.  
Wer blutend liegt am Wegesrand, der stöhnt nach deiner  
warmen Hand.  
Steig aus und ruf den Arzt heran! Dann hast du Martins Werk  
getan  
**Mein Freund hör zu! Sankt Martin heute, das bist du!**  
Da friert kein Mensch an Herz und Mund, doch friert das Herz  
bis auf den Grund,  
Die Nachbarin, sie ist allein. Geh hin und bringe Sonnen-  
schein.  
Lach mit ihr und sprich sie an! Dann hast du Martins Werk  
getan.  
**Mein Freund, hör zu! Sankt Martin heute, das bist du!**  
Da liegt kein Bettler nackt und kalt. Doch neben dir ist je-  
mand alt.  
Sein Herz, das friert in Einsamkeit. Er weiß ,der Tod ist nicht  
mehr weit.

Geh hin und klopfe bei ihm an! Dann hast du Martins Werk  
getan.

**Mein Freund, hör zu! Sankt Martin heute, das bist du!**  
Vielleicht ist deine Welt noch heil? Und keiner will dein  
Mantelteil?

Dein Nachbar, der ist schwer erkrankt.. Du siehst, wie er zum  
Grabe wankt

Schick ihm Grüße, ruf ihn an! Dann hast du Martins Werk  
getan.

**Mein Freund, hör zu! Sankt Martin heute, das bist du.**

Du reitest nicht durch Frost und Wind. Irgendwo, da weint  
ein Kind.

Was du den Schwachen hast getan, das tust du Christus  
selber an.

Und bist du Christ zu jedermann, dann hast du Martins Werk  
getan.

Josef Görgen  
Eingesandt von Gertrud Dewald Bachem